

Indien und die Krise in Afghanistan

von Klaus Voll

"Afghanistan ist wichtig für die Sicherheit in Südasien", so der indische Publizist Inder Malhotra, der die Taleban als "Fanatiker" beschreibt, vergleichbar mit den Khmer Rouge. Die Taleban könnten sich verstärkt Kashmir zuwenden und den dortigen islamistischen Einfluß erhöhen.

Malhotra beklagte ebenso wie der frühere Staatssekretär im indischen Außenministerium, J.N. Dixit, während einer Diskussionsveranstaltung im renommierten 'India International Centre' in New Delhi, daß aufgrund der fragilen innenpolitischen Situation in Indien den Entwicklungen in Afghanistan leider keine angemessene Aufmerksamkeit geschenkt würde. Die operationalen Möglichkeiten Indiens seien sehr begrenzt. Dixit, in seiner Amtszeit Architekt der indisch-iranischen Annäherung, forderte eine engere Zusammenarbeit mit dem Iran. "Wir müssen mit dem Iran im Tandem funktionieren". Auch China sei besorgt und in engem Kontakt mit der Führung in Teheran. Die guten indischen Kontakte zu Staatspräsident Rabbani und General Dostum sollten inten-

siv genutzt werden und eine informelle Militärmission die Lieferung schwerer indischer Waffen an General Massud vorantreiben. Der außenpolitische Experte bemängelte, daß die indische Regierung effektiv nichts gegen die militärischen Ausbildungslager im "pakistanisch besetzten Teil von Kashmir" unternehme. Er forderte eine entschieden eindeutigeren Haltung in dieser Frage.

Die indischen Zentral- und Westasien-Experten schließen eine Teilung Afghanistans nicht aus. Sie bemängelten, daß als längerfristiges Ergebnis der indischen Anpassung an die ehemalige Sowjetunion es keine wirklichen Gesprächskontakte zum "afghanischen Nationalismus" mit all seinen "ethnisch-tribalen" Loyalitäten gebe, obwohl Indien historisch über die am weitesten zurückreichenden Beziehungen verfüge. Die erste Generation der "gewaltsamen Taleban-Führer" sei hochgradig anti-indisch ausgerichtet. Diese unsichere Situation werde sich für wenigstens ein Jahr fortsetzen und verheiße für den südasiatischen Unruheherd und sein geopolitisches Umfeld unmittelbar nichts

Gutes.

General Dostum, nach Angaben von Dixit besuchte er vor ca. vier Monaten die USA, werde von der Regierung in Washington gepflegt, obwohl er versuche, eine mehr unabhängige Position zu bewahren. Die USA machten Usbekistan zu ihrem Hauptpartner in Zentralasien. Ihre Politik der Unterstützung Pakistans, des Hauptförderers der Taleban, sei kurzsichtig. Die indischen Experten setzen auf die große Kampferfahrung der Usbeken und Tadschiken im Gegensatz zu den Paschtunen, obwohl diese 60 Prozent der Bevölkerung Afghanistans ausmachten. Falls die Taleban als eigene politische Kraft überleben könnte, schlossen sie eine separate Identität der Paschtunen nicht aus, obwohl Pakistan versuche, die paschtunische Bevölkerung in seine Nordwest Grenzprovinz zu integrieren. Pakistan wolle, so der Publizist C. Raja Mohan, hegemonial den südlichen Zugang nach Zentralasien und die Zugangswege ins westliche China kontrollieren und Afghanistan in seinen wirtschaftlichen und strategischen Hinterhof verwandeln.

Interview:

"Bessere Beziehungen, wenn die Einmischung aufhört"

Interview mit Mullah Wakil Ahmad, Mitglied des Taleban-Übergangsrates und Sekretär von Taleban-Chef Mullah Omar.

Jetzt, da die Taleban Kabul halten, würden Sie dort eine indische Botschaft willkommen heißen?

Wir verfügen über Informationen, daß die indische Regierung bis ganz zum Schluß der illegalen und nichtrepräsentativen Regierung Burhanuddin Rabbanis in Kabul politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung erwiesen hat. Wenn Indien weiter die geschlagenen Streitkräfte Rabbanis unterstützt und sich gegen die Taleban stellt, wie können wir dann normale diplomatische Beziehungen haben?

Haben Sie einen konkreten Beweis für Indiens Unterstützung für die Rabbani-Regierung?

Indien war die wichtigste Luftverbindung für die belagerte Rabbani-Administration in Kabul. Mit indischer Hilfe wurde der Flugbetrieb der 'Ariana Afghan Airlines' aufrecht erhalten. Sie wurde benutzt, um militärischen Nachschub einzufliegen und operierte von New

Delhi aus. Indische Techniker warteten Rabbanis Luftwaffe auf dem Stützpunkt Bagram und sorgten dafür, daß sie einsatzfähig waren. Indien lieferte auch Ersatzteile für Kabuls in Rußland hergestellte Waffen, und Rabbanis verwundete Soldaten wurden in indischen Krankenhäusern behandelt. Indien erwies der Rabbani-Regierung auch ausgedehnte wirtschaftliche Hilfe.

Ist es für die Taleban-Regierung möglich, auf freundschaftliche Beziehungen mit New Delhi zu verzichten, besonders in Anbetracht auf die historischen indo-afghanischen Beziehungen?

Der traurige Aspekt der Situation ist es, daß Indien in den zurückliegenden Jahren afghanische Regierungen unterstützt hat, die vom afghanischen Volk gehaßt wurden. Während unseres Dschihad gegen die Sowjetunion und ihre Marionettenregimes in Kabul stellte sich Indien gegen den von den Mudschahedin geführten Volksaufstand. Indien stellte sich gegen unseren Kampf gegen die ausländi-

sche Okkupation unserer Heimat. Bis vor kurzem versuchte Indien, Rabbani illegales Minderheitenregime zu stärken, in kompletter Mißachtung der Wünsche des afghanischen Volkes. Wir können sicherlich bessere Beziehungen zu Delhi haben, wenn Indien seine Einmischung in Afghanistan beendet

Was wollen Sie von Indien, damit sich die Beziehungen zwischen den Taleban und Delhi verbessern?

Wir wollen, daß Indien klarstellt und uns versichert, daß es der geschlagenen Rabbani-Regierung keine militärische Unterstützung erweist. Die letzten Erklärungen bestimmter indischer Offizieller gegen die Taleban waren ungerechtfertigt und sogar provokativ. Was haben die Taleban getan, um Indiens Zorn auf sich zu ziehen? Wir glauben, Indien muß seine Afghanistan-Politik überdenken, weil sie den Wünschen des afghanischen Volkes zuwiderläuft. Es scheint, die indische Regierung hat ihre Afghanistan-Politik ohne Überprüfung der tatsächlichen Situation in Afghanistan formuliert. Indien muß eine Menge mehr von der heutigen Realitäten Afghanistans kennenlernen, um eine realistischere Afghanistan-Politik formulieren zu können.

Was sind die Ansichten der Taleban über Kaschmir und die Lage der Muslime in Indien?

Für den Augenblick wollen wir uns nicht zu Kaschmir und anderen Themen äußern, weil die Taleban erst dabei sind, eine Regierung in Kabul zu bilden. Gegenwärtig haben wir eine sechsköpfige regierende Schura, die von Kabul aus operiert. Aber ich kann eines versichern: Die Taleban haben Frieden und Stabilität in die Gebiete unter ihrer Kontrolle in Afghanistan gebracht, und sie werden ganz sicher Recht und Ordnung wiederherstellen und Stabilität nach Kabul bringen. Afghanistan ist das Herz Asiens, und alle Länder in unserer Region werden davon Nutzen haben, wenn Afghanistan stabil und friedlich ist. Unter allen afghanischen Gruppen sind nur die Taleban in der Lage, dem Land und der Region Frieden und Stabilität zu bringen. Unsere islamische Agenda an sich wird schon einen stabilisierenden Effekt haben. Wir wollen freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarn und haben nicht die Absicht, uns in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen noch ihnen zu gestatten, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen.

(Das Interview erschien in der Zeitschrift 'Outlook', Delhi. Übersetzung: Thomas Ruttig)

Bücher

Brigitte Luchesi: Familie und Verwandtschaft in einem Dorf in Bangladesh. Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 239 Seiten, DM 48,-

Bangladesh wird in der deutschsprachigen Literatur nur sehr stiefmütterlich behandelt, deshalb lohnt ein Rückblick auf dieses weiterhin grundlegende Buch. Schaut man auf den Titel "Familie und Verwandtschaft in einem Dorf in Bangladesh", so läßt der Inhalt dieses Buches trockene Fakten erwarten, die nur eine(n) ethnologisch oder soziologisch geschulte(n) Fachmann/frau zur Lektüre veranlassen könnten. Hinter diesem Titel verbirgt sich jedoch ein Werk, das an Bangladesh Interessierte gelesen haben sollten. Die Arbeit von Brigitte Luchesi stellt exemplarisch das Leben muslimischer Familien in einem Dorf in Bangladesh dar. Obwohl das Buch auf Untersuchungen von 1979 basiert, erschienen ist es 1983, vermittelt es nach wie vor einen grundlegenden Einblick in die dörflichen Gesellschaftsstrukturen von Bangladesh und hat nichts von seiner Aktualität verloren. Nach wie vor ist Bangladesh ein dörflich geprägtes Land (Urbanisierung 16 Prozent). Das Buch hilft, das ländliche Leben in Bangladesh besser zu verstehen. Man erkennt, welche tragende Rolle die Familie im Leben eines Bengalen spielt, eine Lebensweise, die sehr unterschiedlich zur europäischen ist. Verhaltensweisen und Einstellungen werden in diesem Kontext verständlich.

Das Dorf, im Buch Banglagram (bengalisches Dorf) genannt, liegt 40 Kilometer nördlich von Dhaka und hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung ca. 850 Einwohner, die ohne Ausnahme sunnitische Muslime waren. In zwei Untersuchungsperioden hat die Autorin die familiären und verwandtschaftlichen Strukturen untersucht.

Im ersten Kapitel stellt Frau Luchesi die Region vor und gibt einen allgemeinen Überblick über das Dorf. Dazu gehören Angaben über das Klima, die Bodennutzung, eine Tabelle über die bengalischen Jahreszeiten mit Informationen zur Aussaat und Ernte sowie eine Karte vom Dorf. Bei der Vorstellung der Familien geht Frau Luchesi u.a. auf die Haupterwerbstätigkeit der Haushaltsvorstände, das Grundeigentum und die generationsmäßige Zusammensetzung der Haushalte ein. Die demographischen Fakten bleiben jedoch nicht reine Zahlenspielerien sondern werden in den Texten vertiefend erklärt und interpretiert, und zeichnen so ein lebendiges Bild der bengalischen Gesellschaft.

Das zweite Kapitel beschreibt das ökonomische, soziale und politische Leben der Familien in Banglagram. Bei der Vorstellung einzelner Berufsgruppen erhält der Leser einen Einblick in die Vielfalt des dörflichen Lebens, wobei historische Aspekte bezüglich ihrer ökonomischen Auswirkungen das Bild abrunden. Ausführlich wird die Rolle des Dorfvorstehers als soziale Instanz dargestellt, ebenso die verschiedenen nicht-staatlichen Schiedsgremien im Dorf.

Im dritten Kapitel zeigt die Autorin die inneren ökonomischen und sozialen Aspekte der Haushalte auf. Durch die Darstellung des räumlichen Aufbaus der Gehöfte lernt der Leser den hauptsächlichlichen Lebensbereich der bengalischen Frauen kennen. "Die Grenzen des Gehöftes stecken die Welt ab, die Tradition und Religion den Frauen zuweisen". Da sich die ökonomische Realität besonders bei den ärmeren Familien von der idealtypischen Lebensweise der bengalischen Gesellschaft abhebt, geht Frau Luchesi ausführlich auf die Tätigkeiten im bäuerlichen Haushalt ein, beschreibt die von der Gesellschaft erwarteten Handlungsweisen ebenso wie die von der Norm abweichenden. Anschließend befasst sich die Autorin mit den Mitgliedern einer Familie, ihren Aufgaben und den Veränderungsprozessen in den Familien. Einzelne Fallbeispiele runden das Bild ab.

Im vorletzten Kapitel geht es um die Heirat, ihre so-